



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Linie und Form

Crane, Walter

Berlin [u.a.], [circa 1910]

Graphischer Zweck und ornamentaler Zweck

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76833)

8. Kapitel.
Von der Darstellung des Reliefs durch Linienzeichnung.

grunde abhebt, kann als flach erscheinen, wenn man keinen von ihr geworfenen Schatten sieht; dasselbe findet im umgekehrten Falle statt — eine helle Figur auf dunklem Grunde, — nur daß in diesem letzteren Falle, wenn das Licht nicht sehr matt und gedämpft war, eine gewisse Konzentration des Lichtes auf den höchsten Stellen oder eine bezeichnende, unterbrochene Gestaltung des Schattens ihre Körperlichkeit zu bezeugen vermag (siehe S. 211).

Stellen wir jedoch eine Figur so, daß das Licht von einer Seite darauf fällt, so bemerken wir, daß sie sich mit einem Schlage in kräftigem Relief in breiten Flächen von Licht und Schatten abhebt, wozu noch eine weitere Betonung durch geworfene Schatten hinzukommt (S. 213).

Es würde möglich sein, eine auf solche Weise belichtete Figur oder einen solchen Gegenstand nur mittels Anlegung der Abstufungen und Flächen des Schattens oder durch Hinzufügung des Lichtes auf einem getönten Grunde darzustellen und charakteristisch zu gestalten. Bei der Skizzierung in schwarz und weiß ist es vorteilhaft, sich die Arbeit während des Fortschreitens möglichst fertig zu machen, indem man Umriß und Schatten zugleich anbringt; aber dies erfordert eine Fertigkeit im direkten Zeichnen und eine Sicherheit des Auges, die nur durch beständige Übung erlangt werden kann. Eine leichte vorläufige Grundlage von hellen Linien, um die Stellung und die Größenverhältnisse anzudeuten, die aber nicht stark genug sind, um weggewischt werden zu müssen, ist ebenfalls eine gute Methode für diejenigen, die sich für das vollständig direkte Zeichnen nicht sicher genug fühlen.

Zwei Prinzipien.

Nun gibt es beim Zeichnen, wie ich früher auseinandergesetzt zu haben glaube, zwei beherrschende



8. Kapitel.
Die Behand-
lung derselben
Figur mit Licht
und Schatten.

8. Kapitel.
Zwei Prin-
zipien.

Hauptprinzipien des Schattens, die unterschieden werden können.

1. Der graphische Zweck.

2. Der ornamentale oder dekorative Zweck.

1. Der graphi-
sche Zweck.

Der graphische Zweck — das Bestreben, eine Form genau so wiederzugeben, wie sie erscheint, eine Fertigkeit, deren Erwerbung stets wertvoll ist, was auch unser letzter Zweck sein mag — läßt dem Zeichner große Freiheit in der Auswahl und Verwendung der Linie oder anderer Mittel, Relief, Lokalfarbe und Ton zu erzielen.

Bei Linienzeichnungen kann das breite Relief der gedämpften Schattentöne durch Linien dargestellt werden, die sich der Geraden nähern und diagonal von rechts nach links oder von links nach rechts laufen, wie es der Handtätigkeit am leichtesten ist.

Die Beschaffenheit unserer Linien wird von der Beschaffenheit dessen, was wir darzustellen suchen, abhängen. Wir werden dahin kommen, sie zu variieren, wenn wir andere Merkmale darzustellen suchen, wie Gewebe und Oberflächen.

Beim Zeichnen von Fell oder Federn z. B. werden wir natürlich die Art und die Richtung unserer Linien verschieden gestalten, indem wir gebrochene Linien und Punkte für das erstere und geschwungene, weiche, feine Linien für die letzteren verwenden, während Kraft und Relief noch außerdem dadurch erreicht werden kann, daß wir sie auf einen Hintergrund von vollem Schwarz stellen. Volles Schwarz ist ebenfalls oft zur Darstellung von Lokalfarben oder einem Stoff wie Sammet wertvoll als Gegensatz in einer Zeichnung von schwarzen und weißen Linien, da es eine Wirkung hervorbringt, wie sie in gleicher Stärke auf andere Weise nicht zu erreichen ist (2, S. 218). Sein Wert wurde von den ersten deutschen und italienischen



8. Kapitel.
Das graphische
Prinzip des
Ausdrucks der
Form durch
Licht und
Schatten:
1. Licht und
Schatten
ohne Umriß.
2. Licht und
Schatten,
verstärkt
durch den
Umriß.

8. Kapitel.

1. Der graphische Zweck.

Buchillustratoren wohl erkannt, und in unserer Zeit ist es von einigen unserer jüngeren Zeichner beinahe im Übermaß benutzt worden, die sich durch Hokusai und andere japanische Künstler, die von jeher in der Verwendung von vollen schwarzen Farben geschickt gewesen sind, in hohem Grade haben beeinflussen lassen.

In der Linienzeichnung besteht ein Prinzip, dessen Befolgung bei der Herausarbeitung der vollen Körperlichkeit in Figuren und Gegenständen treffliche Dienste leistet, darin, die Linien — sagen wir die von Gewändern oder Schatten — in den tiefsten Zwischenräumen der Formen in volles Schwarz auslaufen zu lassen, wie z. B. wenn die Falten der Gewänder um eine Figur geschlagen sind, oder in den tieferen Falten selbst (1, S. 218).

Ich habe von dem graphischen und dem ornamentalen Zweck als getrennten Zielen gesprochen, und so können sie auch zum praktischen Behufe betrachtet werden; doch ist es in einzelnen Fällen möglich, eine bedeutende Höhe graphischer Kraft mit dekorativer Wirkung zu vereinigen, und selbst in der rein graphischen Kunst macht sich stets der Einfluß des Gefühls für Komposition, das alle Arten der Kunst durchdringen muß, in maßgebender Weise geltend.

2. Der ornamentale Zweck.

Für die einfachste ornamentale Aufgabe ist indessen außer der allerdings wesentlichen Fähigkeit zur Bestimmung der Form durch den bloßen Umriß und dem Gefühl für Silhouette sehr wenig graphisches Zeichnen vonnöten; nur ein Verständnis für das Relief von Massen auf einem Grunde oder Felde und für die Größenverhältnisse und Beziehungen von Linien und Massen oder die Verteilung der Größen ist wesentlich. Nun kann eine ornamentale Wirkung durch die einfache Wiederholung einer im Umriß gezeichneten



8. Kapitel.
Graphischer
Zweck:
Linearer Aus-
druck für Ge-
sichtszüge,
Federn und
Fell: Skizzen
nach der Natur.

8. Kapitel.
Skizze zur Veranschaulichung
1. der graphischen und
2. der dekorativen Behandlung bekleideter Figuren.



Form hervorgebracht werden, wenn diese so angeordnet ist, daß sie in eine rhythmische Reihe von Linien fällt.

Eine Reihe von Vögeln auf einem derartigen Entwurfe würde z. B. einen Fries zur einfachen Umrahmung ausschließlich in abstrakten Linien bilden und dürfte für manche Zwecke vollständig genügen. Derselbe Gegenstand würde einer mehr ins einzelne gehenden Behandlung und einer verschiedenen Wirkung fähig sein, wenn man die Vögel sich von einem dunkleren Grunde abheben ließe, die Einzelheiten ihrer Erscheinung mehr betonte, sie abwechselnd in schwarz und weiß hielte oder das einfache Prinzip der Mannigfaltigkeit im Ausdruck anwendete (siehe S. 220).

Blumen oder Figuren würden in gleicher Weise einer einfachen und abstrakten Behandlung fähig sein; fast jede Naturform würde uns bestimmte dekorative Motive bieten, wenn sie auf ihre einfachsten Elemente von wiederkehrenden Linien und Massen zurückgeführt und auf rhythmische Weise geordnet würde.

Es steht dem Zeichner vollständig frei, seine Linien und Formen offen der Natur zu entnehmen, und wenn man die Notwendigkeit der Auswahl der besten ornamentalen Elemente, einer gewissen Vereinfachung und der vorher erwähnten rhythmischen Behandlung vor Augen hat, so ist es vorteilhaft, so zu verfahren, da die Arbeit dann mehr eine gewisse Frische aufzuweisen vermag, als wenn man ein paar von den wohlbekanntesten historischen Ornamentformen von neuem benutzte. Wir können jedoch viel von der ornamentalen Verwendung dieser Formen lernen und ähnliche Formen als Umgrenzungslinien der Gestalt unserer Mustereinheiten und -massen verwerten.

Es ist eine gute Übung, solche typischen Gestalten wie die persische Strahlenblume oder den Tannzapfen zu nehmen und als Grundlage für eine

8. Kapitel.
2. Der ornamentale Zweck.

8. Kapitel.
Dekorativer
Zweck: Die
Behandlung
von Vögeln.



im einzelnen ganz abweichende Form zu benutzen, indem wir eine bekannte englische Blume zum Motiv nehmen. Dasselbe ist der Fall mit dem indischen und persischen Palmettentypus. Ebenso ist es wünschenswert, wie vorher dargelegt, Zweige in regelmäßigen Grenzlinien zu ornamentalen Zwecken zu zeichnen. Durch solche Methoden können wir nicht nur den ornamentalen Wert solcher Formen schätzen lernen, sondern auch durch derartige Anpassung und Wiederausgestaltung neue Spielarten des Ornaments hervorbringen.

Wir sehen, welcher Unterschied zwischen der einfachen graphischen Zeichnung oder Linienführung und dem, was wir Griffelkunst oder bewußte Anordnung von Linie und Form nennen, liegt.

Während Reliefebenen, verschieden an Form und Oberfläche, Licht- und Schattenwerte und zufällige Merkmale vorzugsweise Vorwürfe für den graphischen Zeichner sind, werden typische Form und Zusammensetzung, wiederkehrende Linien und Massen von dem Ornamentkünstler aufgesucht. Beide Gattungen von Tatsachen, Eigenschaften oder Merkmalen finden sich in der Natur.

Verständige Auswahl ist jedoch das Kennzeichen künstlerischer Behandlung, d. h. Auswahl in Hinsicht auf den Zweck und das Ziel des Werkes. Die Wahrheit der Oberflächenerscheinung oder des zufälligen Aussehens ist eine Art der Wahrheit; die Wahrheit der wirklich konstruktiven Merkmale — mögen sie einer Figur, Blume oder Landschaft gehören — ist eine zweite. Beide Arten betreffen den Gegenstand, den wir sehen, den Vorwurf, den wir zeichnen; aber wir werden eine Wahrheit oder eine Reihe von Wahrheiten mehr betonen als die andere in Gemäßheit zu unserem besonderen künstlerischen Zweck, ob-

8. Kapitel.

2. Der ornamentale Zweck.

Oberflächen-
erscheinung
und konstruktive
Wirklichkeit.